

Gewidmet Hedwig und Heinrich Sossalla

Erstes Kapitel

Mitte der Neunziger. Landkreis Opole.

Stani starrte wie durch einen Tunnel zwischen den schmierenden Scheibenwischern hindurch. Festgekrallt am Lenkrad trieb er den Opel Kadett über die Landstraße, vorbei an Bäumen, die sich wie ein Limes zwischen Straße und Feldern erhoben, hinein in die werdende Nacht. Hinter den Bäumen zogen in Wellen die rasierten Äcker und Wiesen an ihnen vorbei. Eine gewaltige Medusa von Brüsten.

Hannes' Knie ruckten fahrig unterm Handschuhfach des Beifahrersitzes hin und her. Er war kurz vor einer Explosion. In wenigen Minuten würde seine Blase platzen und ihr Indischgelb in den Sitz ergießen. Zum zweiten Mal bat Hannes um eine Pinkelpause. Aber Stani blieb stur. Jede Minute sei kostbar. Noch zwanzig Kilometer, dann würde er halten. Hannes schaute auf den Tacho. Stani fuhr neunzig Stundenkilometer im Schnitt. Also noch wenigstens dreizehn Minuten. Das halte Hannes nicht aus. Maximal drei Minuten, dann würde er bersten. Da hätte er vor der Grenze pinkeln müssen. Hier, in Polen, führe Stani die Regie. So hätten sie es vereinbart und so bliebe es auch. Anhalten sei unmöglich, damit machten sie sich nur verdächtig. So nahe an der Grenze. Die Bewohner in den Dörfern und die Bauern auf den Feldern wären neugierig und die Grenzer patrouillierten im Umkreis von mehreren Kilometern. Der Gleichtakt mit dem Verkehr böte die beste Tarnung. Aber das wisse Hannes doch, beklagte sich Stani. Hannes fahre doch nicht zum ersten Mal mit. Er solle ihn nicht so albern mit einer Blasengeschichte unter Druck setzen, der Regen verschlinge seine gesamte Aufmerksamkeit. Für Hannes feuchte Ängste sei keine Zeit. Dann stellte er das Radio an und Hannes war mit seinen Schmerzen allein.

Sorge bereitete Hannes aber weniger die Zeit als vielmehr die Straße. Alle hundert Meter erzeugte diese mit ihren Erhebungen ein Stoßen im Auto, das dann über die Beine, den Hintern und den Rücken seine Blase attackierte und den Ausflussdruck erhöhte.

Hannes konzentrierte sich auf die Fahrbahn. Stieg oder senkte sie sich verdächtig schroff, versuchte er, den Zeitpunkt so abzupassen, dass er

wie ein Skispringer die Hüfte mit erhob, um den Aufpralldruck auf seine Blase zu minimieren.

Die Dämmerung stahl sich auf die Straße und erschwerte Hannes die Peilung.

Stani, der Hannes' Agieren aus den Augenwinkeln verfolgte, schaltete die Scheinwerfer an, was Hannes wiederum mit einem verkniffenen Nicken quittierte.

Nach einer Weile drosselte Stani das Tempo, fuhr an den Straßenrand und hielt. Hannes sah ungläubig zu ihm hinüber.

„Nun mach schon!“, raunte ihm Stani zu. „Du machst mich mit deiner Rutscherei nervös!“

Hannes riss die Türe auf und stürzte zum nächsten Baum. Schon im Laufen verlor er die ersten Tropfen in die Hose, dann zerrte er seinen Hosenstall auf. Ein leicht gestrafftes Glied drückte sich wie von selbst durch den Schlitz und ergoss seine gelbe Pracht an den Stamm. Er genoss kurz seine Erleichterung und packte den erschlafften Schlauch in die Hose zurück.

„Willst du Wurzeln schlagen?“, rief ihm Stani aus dem Auto zu.

Stani steckte sich bei offenem Fenster eine Zigarette an. Auf der Straße flogen die Autos vorbei, hupten aggressiv, da Stani den Seitenstreifen blockierte, der den Enten vorbehalten war und die Hauptspur zur Überholspur machte. Ein Signalhorn näherte sich in rasantem Tempo. Der Wagen mit dem Horn war bereits auf hundert Meter heran, da schrie ihm Stani zu. „Los! Schnell!“

Hannes verstand, hechtete auf den Beifahrersitz und Stani gab Gas. Das Horn fuhr sein Volllicht hoch und war nur noch wenige Dutzend Meter hinter Hannes' Opel.

Stani schaffte es, sich einige Wagen vor dem Horn einzuordnen. Durch die Scheibe des Fließhecks fixierte Hannes den Lichtkegel. Eben überholte das Horn, eine Lücke im Gegenverkehr ausnutzend. So arbeitete es sich scheinbar an sie heran.

„Scheiße! Was machen wir nun? Die meinen doch uns?“, fieberte Hannes.

„Ruhig Blut und nicht die Nerven verlieren! Vielleicht meinen die jemand anderen“, gab sich Stani gelassen.

Um nicht weiter aufzufallen, verzichtete er auf ähnliche Überholmanöver. Hinter ihnen fuhren zwei Wagen auf die Seitenspur, um das Horn passieren zu lassen. Zwischen ihnen war nur noch ein alter, kurzer Polski Fiat, den die Polen hier liebevoll „Maluch“ nannten, was soviel wie „Kurzer“ bedeutet.

„Kürzer geht's nicht“, hatte einst ein Nachbar von Hannes zu Zonezeiten gespottet, als Hannes mit seinem damaligen Maluch hinter dessen Trabi einparkte.

Hannes war damals ausgestiegen, hatte sich vor dem Nachbarn aufgebaut und seinen Zeigefinger über die Karosserie des Trabis gezogen. „Tiefziehblech, oder?“

„Nö, Plaste“, verbesserte der Nachbar.

„Duroplast, du Idiot! Und jetzt verpiss dich, ehe ich Feuer lege!“

Und diese ganze Keiferei wegen vierzig Zentimetern, auf die es der Trabi mehr brachte. Bei den Pferdestärken stand es unentschieden. Sechszwanzig für beide.

Hinterm Lenkrad des Fiats hockte eine Omi. Hannes wunderte es nicht. Die Polen blieben fit bis ins hohe Alter. Ob auf dem Feld, hinter den Ladentheken, an der Bushaltestelle oder beim Fegen auf der Straße – überall traf er auf die Alten. Hier zeigten sie sich noch. Zumindest die Frauen. Für die Männer galt das weniger, denn der Wodka entzog vielen die Kraft. In Deutschland zogen sich die Alten zurück, bevölkerten Arztpraxen und Altersheime. Immer schön aus dem Blick, fernab der Straßen. Für die die Kraft reichte, die kämpften am Morgen um eine Rente vor der Rente und nachmittags gegen Schnecken und Läuse in der Kleingartensparte.

Die Omi hinterm Lenkrad mühte sich nicht, für das Horn auszuweichen. Das Horn nutzte eine größere Lücke im Gegenverkehr und raste an der Omi und Stani vorbei, um sich vor ihnen auf der Spur einzuordnen. Nun hatten sie sie vor sich: polnische Polizisten in einem braunen Lada. Eine Polizeikelle winkte aus dem Beifahrerfenster. Der Lada drosselte das Tempo, sodass auch Stani auf die Bremse trat, und beide Wagen kamen zum Stehen. Der übrige Verkehr fädelt sich verlangsamt, fast ängstlich abduckend an ihnen vorbei. Gespannte, schuldige Fratzen gafften fürs Erste erleichtert zu ihnen herüber.

Zwei Polizisten stiegen aus dem Lada. Der Kurze der beiden wedelte weiter mit der Kelle, deren rotes Katzenauge sie blendete. Auf der Fahrerseite erschien sein dicker, um einen Kopf größerer Kollege. Stani drückte seine rechte Hand fest auf Hannes' linken Oberschenkel und zischte: „Ruhig, noch ist nichts verloren! Du hältst die Klappe! Ich verhandle! Gib mir deine Papiere!“

Er kurbelte das Fenster herunter und grüßte den vor ihm stehenden Dicken. Der Kurze umrundete den Wagen und knipste dabei eine Taschenlampe an, da es inzwischen merklich dunkel war.

„Stanislav Poniatowski? Sind Sie das?“ Dabei zeigte der Dicke auf Hannes.

„Nein, mir gehört der andere Pass.“

„Sieht man doch am Passbild, wer wer ist!“, raunte Stani.

„Ach so? Sie sind ein besonders Schlauer. Rauskommen!“ Der Dicke trat einen Schritt zurück und Stani stieg aus. Hannes folgte.

„Herr Ponikawski ...“, holte der Dicke aus.

Stani unterbrach ihn: „Poniatowski! Nicht Ponikawski!“

„Na dann, Herr Poniatowski ... öffnen Sie den Kofferraum! Und bevor Sie das tun, erklären Sie mir, warum Sie so plötzlich auf die Straße aufgefahren sind!“

„Mein Kumpel war pinkeln und ich wollte nur weiter. Ich mag keine Pinkelpausen.“

„Und dann drehen Sie die Geschwindigkeit hoch, oder?“

„Ja, so ist das.“

Stani steckte den Schlüssel ins Schloss der Kofferraumklappe und ruckte an ihm herum.

„Na los! Sie sind nicht unsere erste Kontrolle für heute!“, krächte der Kurze hinter Stani.

Stani drehte sich zu ihm und warf ihm die Schlüssel zu. „Probieren Sie es doch selbst!“

Hannes erkannte, dass es die falschen waren. Stani hatte beim Aussteigen die Schlüssel vertauscht, um Zeit zu gewinnen. Aber wozu? Und was dann?

Die Schlüssel flogen am Kurzen vorbei in den Graben zwischen Straße und Feld. Der schaute verdutzt hinterher.

Der Dicke gab Hannes einen Stoß mit dem Ellbogen zwischen die Rippen. „Runter! Suchen!“

„Hab ich's mir doch gedacht! Der Wladyslaw! Und der Jerzy! Wege-lagerer seid ihr!“

Von hinten schoss die Alte aus dem Maluch heran. Die Haare hochgesteckt, eine graue Locke fiel ihr zornig ins Gesicht. Ihre O-Beine trieben den Rock auseinander. In ihrer linken Hand baumelte eine schwarze Handtasche mit goldenem Druckverschluss. Eine geronte Waffe zum Scheitelkämmen.

Dann stand sie vor dem Kurzen, bog ihre Wirbelsäule gerade und gewann so noch gute zehn Zentimeter. Mit feurigen Augen, die verbliebene Jugend verrieten, knatterte sie los: „Unter den Kommunisten wart ihr als Ampelmännchen brav wie die Lämmer und nun bringt ihr den Verkehr durcheinander! Jerzy, noch heute werde ich mit deiner Mutter reden! Die wird sich vielleicht freuen! Wie könnt ihr es nur wagen, eine alte Frau so auszubremsen?!“

Der Kurze sprang einen Schritt zur Seite neben den Dicken und ließ vor Schreck seine Kelle fallen. Hannes bückte sich.

„Aber Jungchen, du wirst dich doch nicht vor diesen Taugenichtsen krümmen?!“ Damit hielt sie Hannes fest am Oberarm zurück.

Hannes schielte zu Stani, der grinste, sodass es der Dicke mitbekam.

„Hier gibt es überhaupt nichts zu lachen! Los! Aufheben! Erst die Kelle, dann den Schlüssel!“

Die Alte schob den Kurzen zur Seite und erhob ihren linken Arm mit der Handtasche. Mit der rechten Hand, die wie eine Schraubzwinge an Hannes' Arm festsaß, zog sie Hannes hinter sich her.

„Wlady, mein lieber Wlady ... was wird wohl deine Frau sagen, wenn sie dir heute Kräuter auf die Stirn legen muss? Na?“

Der Dicke wich einen Schritt zurück.

„Ist ja schon gut, Jadwiga. Beruhige dich! Wir machen hier eine unserer üblichen Routinekontrollen. Und diese beiden Herren müssen daran glauben.“

„Glauben? Glauben? Glauben? Nimm dieses Wort nicht in den Mund. Es hört sich bei dir an wie das Husten eines kranken Esels.“

Hannes schmerzte der Arm. Er spürte am Griff der alten Jadwiga de-

ren Entschlossenheit. Jahrelange Feldarbeit und das Misten des Stalls hatten die Haut ihrer Hand zur Stahlkarosse geformt. Mit jedem Satz drückte sie fester zu. Nur bei den Punkten zwischen den Sätzen ließ sie kurz locker. Ihre Fingernägel bohrten sich in seinen Bizeps, zum Schreien.

„Lass uns unsere Arbeit machen!“, traute sich nun der Kurze wieder. Jadwiga dreht sich zu ihm um, Rasierklingen in den Augen.

„Ach, Arbeit nennt ihr das?! Zeig mal deine Hände!“

Damit ließ sie Hannes los und ergriff eine Hand des Kurzen, zog sie an sich heran, drehte den Handteller nach oben, wobei ihr Gegenüber in die Knie ging. Dann legte sie ihren Handteller über den des Kurzen.

„Ja, wo ist es denn, das Pfötchen?“ Jadwigas Pranke verschluckte die Hand des Kurzen. „Babyhände, Bürohengstpfofen, Schmiergeldpfännchen.“

Sie zog ihre Finger wie die Hydraulikklaunen des Krans eines Schrotthändlers zusammen. Alle konnten das Knacken hören. Der Kurze schluchzte.

„Ich wollte nur in Ruhe heimfahren. Und dann taucht ihr auf! Erst schneidet ihr mir die Fahrbahn und dann ...? Na, was dann ...?“ Jadwiga hatte sich an dem Kurzen festgekrallt. „Na, was haben die Herren wohl vergessen? Na, was wohl?“

Der Dicke war verstört, traute sich nicht, dem Kurzen beizustehen.

„Na los, Wlady, streng dich an!“, wurde Jadwiga ungeduldig. „Was habt ihr vergessen? Was? Was? Was?“

Stani verneigte sich vor Jadwiga. „Guten Abend. Stanislaw Poniatowski ist mein Name und der junge Herr neben Ihnen ist Hannes Schwan.“

Hannes nickte Jadwiga zu.

Stani beugte sich zu dem Dicken und hauchte ihm in Ohr, dass es alle hörten: „Ihr habt vergessen, die ehrenwerte Dame zu begrüßen, und habt euch nicht bei ihr entschuldigt.“

Der Dicke schluckte. „Entschuldigung, Jadwiga“, würgte er hervor.

„Mit fremder Hilfe, na ja ...“

Jadwiga öffnete ihre Hydraulikkralle.

Der Kurze fiel vornüber, rieb sich die Hand und meinte: „Jadwiga, es war nicht so gemeint. Tut uns leid! Wir wollten dir die Heimfahrt nicht vermiesen.“

„Habt ihr Landstreicher aber!“, schnaubte die Alte.

Stani zog eine Schachtel Marlboro aus seiner Jackentasche und bot Jadwiga eine an.

„Seht, ihr Dummköpfe! Dieser Herr weiß, was eine Dame nach einer solchen Aufregung braucht!“

Stani hielt auch dem Dicken und dem Kurzen die Schachtel hin, die sich gierig eine Zigarette herausfingerten. Hannes schnorrte ebenfalls eine, spendierte dafür das Feuer. Dann qualmten alle schweigend.

Jadwiga hatte als Erste ihre Zigarette aufgeraucht und fauchte: „Wollt ihr Wurzeln schlagen?“

Der Kurze ließ erschrocken seine Zigarette fallen. Der Dicke raunte: „Nun lass uns doch wenigstens aufrauchen, Jadwiga.“

„Aber zügig! Und dann springt ihr in euren Lada und dampft ab!“

Jadwiga zog ihren Rock in die Höhe und holte mit ihren O-Beinen aus. Und fort war sie. Beim Vorbeifahren hupte sie.

Hannes und Stani blinzelten sich gespannt zu. Stani wedelte dem Kurzen, der frustriert auf die Zigarette am Boden starrte, mit der Marlboro-Schachtel vor der Nase herum.

Der zuckte gierig, aber der Dicke mischte sich ein: „Los jetzt, Jerzy!“

Wlady und Jerzy zogen ab. Stani bückte sich, ergriff die Kelle und folgte den beiden: „Jerzy, Sie haben Ihre Kelle vergessen.“

Jerzy drehte bei. „Danke!“

Dann stiegen die Polizisten in den Lada, starteten ihn. Der Braune hustete eine graue Wolke aus und fort waren auch die beiden.

„Mensch, Stani, war das knapp!“

„Die Alten sind unsere Notnägeln!“

Ein Satz, den Hannes öfter von Stani zu hören bekam. Er sollte Recht behalten.

Hannes suchte den Graben ab und hielt wenig später den Schlüssel in die Höhe. Dann düsten sie weiter, hinein in eine Nacht, die nun in Gänze über sie hereingebrochen war.